

## Textauszüge

### **Hilde R.**

#### Eine Haarspange für 27 Millionen:

Die Inflation, na, das war ein Kapitel für sich. Dass da Leute übergeschnappt sind, das kann ich mir gut vorstellen. Ich habe mir mal eine ganz kleine Haarspange gekauft. Ich hatte mal dickes Haar, heute sind's nur noch Schwänze, da habe ich mir die Haarspange gekauft, in der Rathausgasse. Wissen Sie, was die gekostet hat? 27 Millionen. Unglaublich: 27 Millionen. Auf der Eisbahn haben wir 5 Milliarden Eintritt bezahlt, das waren umgerechnet 25 Pfennige.

#### Sieben Billionen für ein Paar Gamaschen:

Die Inflation war ganz verrückt. Da gab's in der Woche zweimal Geld, mittwochs und sonnabends, weil der Dollar immer weiter gestiegen ist. Und die Mutter, die gab mir immer gleich einen Zettel mit. Wenn Feierabend war, da gings gleich in die Stadt einkaufen, denn wenn man in die Zeitung schaute, war der Dollarkurs schon wieder anders. Ich weiß noch, für mein letztes Geld habe ich mir damals ein paar halbe Gamaschen gekauft, das war damals Mode, die kamen sieben Billionen. Soweit konnte ich gar nicht rechnen. So eine verrückte Zeit, da ist mancher aber arm geworden.

### **Hildegard C.**

#### Der Sonntagsbraten:

Ich weiß, mein Vater bekam alle 5 Tage Gehalt. Er war Beamter, Oberforstrat im Ministerium. Das war dann immer gleich verfallen. Das war so schlimm, das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen. Unsere Mutter war ganz verzweifelt und sagte eines Tages: „Ich möchte euch so gerne mal Fleisch vorsetzen.“ Das Geld war schon wieder alle, und sie sagte: „Jetzt geh` ich zum Onkel Robert“. Das war ihr Bruder, und sie hatte ja als einzige Deinhardt-Tochter noch ihre Guthaben an der Brauerei. Wir wohnten damals in der Cranachstraße. Sie ging an der Friedhofsmauer entlang zum Poseckschen Garten und sieht auf einmal in einem Herbststurm aus buntem Laub einen Schein, einen Geldschein, Inflationsgeld. Das war ein schöner großer Schein. Sie hob ihn auf und ging damit gleich zum Fleischer Börmel und kaufte Fleisch ein. Das gab ein Hallo und einen schönen Sonntagsbraten. Als Mutter ihn auftischte, sagte sie: „Ja, wisst ihr denn, Kinder, woher ich den habe?“

#### Ein frisches Dreipfundbrot für eine Gitarrenstunde:

Ich hatte 1922 zu Weihnachten eine Gitarre bekommen und ging zur Gitarrenstunde in die Windmühlenstraße, gleich um die Ecke. Die Gitarrenlehrerin verlangte aber kein Geld, sondern für jede Stunde ein frisches Dreipfundbrot. Also ging ich von zu Hause erst zum Bäcker mit einem Beutel. Da kam das noch heiße Dreipfundbrot hinein und dann ging ich zur Gitarrenstunde. Ein Jahr lang bin ich mit einem Dreipfundbrot zur Gitarrenstunde gewandert.

#### Ein Dollar für „Kaufhildchen“:

Mitten in der Inflation kam ein Brief von zwei Tanten aus Amerika, und sie schickten für jedes von uns drei Kindern, je einen Dollar. Unsere Mutter ging damit auf die Bank, tauschte das Geld in Inflationsgeld um und gab jedem von uns Kindern seinen Anteil. Und ich stürmte los, am selben Nachmittag und kaufte ein. Meine heißen Wünsche: für

## Textauszüge

die Handarbeitsstunde eine Schneiderschere, dann Stoff für ein Hemd, wir sollten nämlich ein Damenhemd nähen, da kaufte ich den Stoff und eine Badekappe aus echtem Gummi und einen Badeanzug aus Trikot, und eine Handtasche aus Krokodilleder, und für die lieben Eltern ein Kästchen Reichardt-Krokette. Das war reine Schokolade. Das kannten wir gar nicht nach dem Krieg.

Ich baute alles auf dem Tisch auf, der Tisch war voll, ich war stolz und glücklich, aber meine Eltern waren entrüstet, dass ich das ganze Geld mit einem Mal ausgegeben hatte. Nach zwei Tagen sagte ich zu meiner Schwester: „Mensch, geh' los, das Geld hat schon wieder keinen Wert mehr.“ Da ging sie los, kaufte ein nach ihren Wünschen und bekam nur die Hälfte, von dem, was ich bekommen hatte. Und eine Schachtel Reichardt-Krokette für die lieben Eltern. Und dann hatten meine Eltern plötzlich begriffen, wie schnell das Geld verfiel und schickten meinen Bruder Max los: „Max, geh, kauf dir auch was.“ Wissen Sie, was der dann nach Hause gebracht hat, so fünf, sechs Tage, nachdem ich eingekauft hatte: Einen großen Kasten Buntstifte, Malhefte für die Schule, ein bisschen Papierkram und eine Schachtel Reichardt-Krokette für die lieben Eltern. Das war die Inflation.

Meine Eltern waren sparsame Leute, und ich hatte mir ihre Verachtung zugezogen, wegen meines Leichtsinns, das ganze Geld auf einmal auszugeben. Sie nannten mich „Kaufhildchen“. Das war ein Schimpfwort und klang so richtig hämisch. Erst nachher, als sie merkten, dass meine Geschwister Schliff gebacken hatten, da war Kaufhildchen wieder zu Ehren gekommen.

### **Johannes F.**

#### Kräuter sammeln:

In den frühen zwanziger Jahren habe ich sehr viel Kräuter gesammelt, die es in den Kernbergen viel gab. Wir wohnten in einem Einfamilienreihenhaus und hatten einen schönen großen Spitzboden, da habe ich mir Regale gebaut und habe auf ihnen verschiedene Kräuter getrocknet. In der Ziegenhainer Straße war eine Frau, die uns das abnahm und bezahlte, und ich habe dann gespart und gespart und hatte eines Tages 45 Mark zusammen, neun Fünfmarkscheine. Die hab ich oft hergenommen und gezählt. Und dann kam aber 1923 die Inflation. Und da bekam ich für meine 45 Mark noch ein kleines Brötchen.